



## U-Bahn-Station: Walther-Schreiber-Platz.

**U-Bahn-Station: Walther-Schreiber-Platz.** Am Süßigkeitenautomaten. 2 Minuten bis zur U-Bahn. Sie stand unschlüssig davor. Sollte sie sich für eine kleine Packung Chips entscheiden würden ihr die Finger fettig und eglig werden; bis sie sich zu Hause die Hände waschen können würde, dauerte es noch ein Weilchen. Sollte sie die Schokolade nehmen, würde ihr Appetit nach etwas salzigem nicht gestillt werden. Eigentlich war sie eh schon satt. Während sie überlegte umschloss sie in ihrer rechten Hand fest ein 2 € Stück, mit dem sie bezahlen wollte und steckte es schließlich in den dafür vorgesehenen Schlitz. Kurz darauf sah man hinter dem Glas einen Bounty herunter fallen und ein 1 € Stück klingelte in dem Restgeldfach.

Wie alt sie wohl war, vielleicht ein bisschen älter als ich. Mitte 20, vielleicht sogar schon fast 30. Jedenfalls sah sie aus, als käme sie gerade von der Arbeit aus dem Büro. Dieser typisch bedeutungslose Stil: Blazer, T-Shirt, enge Jeans- ihr wisst was ich meine. Dabei hatte sie sich in Wahrheit schick gemacht, kam von der ersten Verabredung, seit sie hierhergezogen war.

Die U-Bahn fährt ein. Der Gang auf ihren hohen Schuhen, die sie angezogen hatte um ihre Verabredung zu beeindrucken, Richtung U-Bahn-Tür, sah etwas holbrig aus.

Ich setzte mich ihr gegenüber. Gerade hatte sie ihr Bounty aufgerissen: fein säuberlich, mit ihren Fingern nur das Papier berührend, biss sie ein Stückchen ab. Und hinter ihr, sie konnte es nicht sehen sprang im letzten Moment noch eine Obdachlose in den Wagen. Ich möchte diese Obdachlose Rita nennen. Vielleicht hieß sie tatsächlich so, denn die verschlissene Jacke, die sie trug, zeigte quer über den Rücken den Schriftzug „Rita“, in neon grün auf schwarz. Wie alle Obdachlosen wartete auch Rita einen kurzen Moment, nämlich bis die U-Bahn-Türen sich schlossen und der Zug mit einem kleinen Ruck begann zu rollen. Eine Station. Das ist nicht viel Zeit. Rita begann zu sprechen.

Die Frau, die ich beobachtete, nannte dieses Sprechen innerlich und heimlich manchmal Pennerpredigt. Immer auf die gleiche Weise und oft so schnell runtergeleiert wie einen Psalm, ein Gebet oder das Vaterunser, weil man es schon so oft gesagt hat, schon so oft gesprochen hat, dass die Wörter ineinander zerfließen. Ich glaube schon fast bevor, Rita sich begann zu entschuldigen für sich selbst, ihre Armut und für die anderen Obdachlosen, da spürte die Frau den einen Euro, den sie noch in ihrer Jackentasche hatte. Restgeld. Restgeld von dem Bounty den sie bereits zu einem Drittel gegessen hatte. Vielleicht würde sie den einen Euro ja eh verlieren. Und er war schon in ihrer Hand, sie musste nicht danach suchen. Lange dachte sie nicht nach, sie hatte Rita nicht einmal angesehen. Sie drehte sich um und gab Rita einen Euro. Rita strahlte und bedankte sich, aber redete sogleich weiter, vielleicht erhöhte das Handeln der Frau die Wahrscheinlichkeit das sie auch noch andere Geber finden würde.

Die Mildtätige selbst, war erhaben, für ein paar Sekunden. Sie war ein guter Mensch, man sah es ihrem Gesicht an. Sie war so überzeugt. Sie war ein guter Mensch. Ja manchmal macht ein Euro, einen Menschen, vor sich selbst, zu einem guten Menschen. Aber dann... ja dann erkannte ich etwas anderes in ihrem Gesicht. Vielleicht Ekel. In der linken hielt sie noch immer das Bounty. Aber sie guckte auf ihre rechte Hand. Auf die rechte Hand, mit der sie Rita einen Euro gegeben hatte. Auf die rechte Hand, die sie zu einem guten Menschen gemacht hatte, blickte sie. Ihre Fingerspitzen fühlten sich an, als hätte sie, Rita berührt, nur mit den Spitzen. Aber sie spürte es ganz deutlich und immer deutlicher werdend. Vielleicht im selben Moment nahm sie einen beißenden Geruch wahr.

Rita war mit ihrer Ansprache fertig und hatte sich ein klein wenig zu ihr hinuntergebeugt: „Nochmal vielen Dank und schönen Abend noch!“, sagte Rita. Die nickte nur abwesend. Tatsächlich, der Gestank, kam von der Pennerin, innerlich fühlte sie sich bestätigt, der Geruch kam eindeutig von dieser bettelnden Person. Von wem sonst? Sie roch Ungewaschenes, Toilette, vollgepisster U-Bahn-Schacht im Sommer bei 30 Grad. Und dies alles hatte sie berührt. Der Frau sah man den Ekel an. Man sah ihn ihr an. Ein paar andere Leute, waren durch die Großzügigkeit der Frau angespornt und kramten ein paar Cents aus ihren Taschen und Portemonnaies. Gebannt beobachtete die Frau, wie Rita an den Plätzen vorbei ging, ihr fielen auf einmal die



## U-Bahn-Station: Walther-Schreiber-Platz.

schwarzen Ränder unter den langen Fingernägeln der Pennerin auf. Die langen verfilzten Haare, die in einem Zopf zusammengebunden ihr bis über die Taillie fielen. Fehlten der Pennerin vielleicht sogar schon Zähne? Hatte sie ihr Essen nochmal berührt, mit der Hand sie auch einen Euro gegeben hatte? Und sie schmiss den Bounty in ihre Handtasche – übrigens von Tommy Hilfiger, ein schönes Modell. Dieser Geruch dachte sie... bestialisch.

Rita war auf dem Rückweg, zu der U-Bahn-Tür, zu der sie auch hereingekommen war, sie konnte der Frau direkt ins Gesicht blicken. Diese holte eine Desinfektionscreme aus ihrer Tasche, das dritte Danke und schönen Abend von Rita hörte sie garnicht mehr, zumindest nicht bewusst. Sie begann sich ihre Hände einzureiben und mir drang kurz darauf ein beißender Geruch in die Nase.

:oops:

Ich freu mich ganz doll über Kritik :book: :aaarg:

lenchen

*Diskutieren Sie [hier](#) online mit!*